

Kunstverein übergab vier Bilder von Georg Friedrich Bischoff

## Seidel: „Eine Lücke im Museum geschlossen“

Ankauf wurde durch Erbschaft und Spenden möglich

**ANSBACH (lh)** – Vier Werke des Ansbacher Künstlers Georg Friedrich Bischoff, der im 19. Jahrhundert lebte und sich vor allem durch idyllische Genrebilder einen Namen machte, sind dem Markgrafen-Museum offiziell vom Kunstverein Ansbach übergeben worden: zwei Selbstporträts, ein Bildnis der Mutter des Malers sowie die bekannteste Arbeit des Künstlers mit dem Titel „Der erste Schnee“. Möglich geworden war der Ankauf der Gemälde und Zeichnungen durch eine Erbschaft und Spenden von Bürgern.

Wie berichtet, hatte der Kunstverein bereits im Jahr 2007 den „Ersten Schnee“ gekauft und dem Museum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Nach einem Spendenaufruf in der FLZ gelang es, die drei weiteren Bilder zu erwerben: Die insgesamt rund 6000 Euro für die vier Werke wurden durch eine Erbschaft, die an den Kunstverein gegangen war, und durch Spenden aufgebracht.

Sie freue sich, dass der Verein an der auch in der Satzung verankerten Tradition festhalten könne, das Markgrafen-Museum zu unterstützen, sagte die Vorsitzende Renate Herrmann bei der Übergabe der Bilder. Sie dankte den Spendern aus der Bürgerschaft, die den Ankauf aller vier Arbeiten möglich machten.

Gerhard Grohe, der Ehrenvorsitzende des Kunstvereins, stellte das Markgrafen-Museum als „Kleinod und Schatzkästlein in der Stadt Ansbach“ heraus. Als die seltene Gelegenheit bestanden habe, aus dem Nachlass einer Ansbacher Familie vier Bischoff-Bilder für dieses Museum zu bekommen, habe sich der Verein für den Ankauf eingesetzt. „Wir waren der Meinung, dass die Werke eine Bereicherung für das Museum sind.“

Auch Grohe dankte den Spendern, die den Kunstverein unterstützten. In

Zeiten knapper öffentlicher Gelder sei „das Bürgertum gefragt, wenn es darum geht, dass wichtige Kulturgüter unserer Heimat erhalten bleiben“.

Oberbürgermeisterin Carda Seidel betonte, mit den vier Bischoff-Bildern sei „eine Lücke im Museum geschlossen“ worden. „Bisher war der Schwerpunkt die Markgrafenzeit, doch mehr und mehr hält jetzt das 19. Jahrhundert Einzug ins Museum, was auch ein Verdienst von Museumleiter Werner Bürger ist.“

Sie finde es „sehr schön“, sagte Seidel, „dass die vier Bilder des Ansbacher Malers jetzt hier beisammen sind und nicht in alle Winde zerstreut wurden. Er war ein bedeutender Ansbacher, und seine Werke sollen hier gezeigt werden“. Zudem sei es „wunderbar“, so Seidel, dass der Kunstverein Ansbach „seinen Auftrag als Förderverein des Markgrafen-Museums“ pflege. Schließlich zeichnete die Oberbürgermeisterin kurz das Leben und Schaffen des Malers nach.

### Studium an der Kunstakademie

Georg Friedrich Bischoff wurde demnach am 18. November 1819 in einem bescheidenen Haus in der Ansbacher Neustadt, in dem sein Vater eine Schlosserwerkstatt betrieb, geboren. Schon in seiner Kindheit fiel sein Talent auf. Als 16-Jähriger entschloss sich Bischoff, die Lateinschule und die Rezatstadt zu verlassen, um seine Ausbildung in München an der Akademie der bildenden Künste fortzusetzen. Nachdem er 1842 sein Abschlusszeugnis in der Tasche hatte, schlug er sich als freischaffender Künstler durch – was ihm in München leichter fiel, als es in der Rezatstadt gewesen wäre.

Bischoff galt als sehr fleißig, seine Fähigkeiten bei der Komposition von Bildern wurden geschätzt. Zeitgenossen beschrieben den Maler als feinsinnig und empfindsam; manchmal sei er von Selbstzweifeln erfüllt gewesen.



Vier Bilder des Ansbacher Malers Georg Friedrich Bischoff hat der Kunstverein Ansbach erworben und nun offiziell dem Markgrafen-Museum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Der Ehrenvorsitzende des Kunstvereins, Gerhard Grohe, Vorsitzende Renate Herrmann, Oberbürgermeisterin Carda Seidel und der stellvertretende Vereinsvorsitzende Alexander Biernoth (von links) freuen sich, dass die Werke nun im Museum präsentiert werden können. Foto: Albright

Bischoff interessierte sich vor allem für Porträts und Gruppenbilder, weniger für die Landschaftsmalerei. Er bevorzugte die kleinen Formate und machte sich als Genremaler mit seinen familiären Alltagsszenen bald einen Namen. Sein berühmtestes Bild mit dem Titel „Der erste Schnee“ zeigt einen Großvater mit einem Enkelkind auf dem Arm und einem kleinen Mädchen an seiner Seite. Die Gruppe steht vor der Haustür und bewundert die Flocken. Die erste Fassung dieses Bildes wurde von König Ludwig für die Neue Pinakothek in München erworben, wurde aber gestohlen und ist seit 1913 spurlos verschwunden. Bischoff malte das Motiv allerdings mehrfach, da es sich offenbar gut verkaufte – und ein Exemplar befindet sich nun im Ansbacher Markgrafen-Museum.

Der „Erste Schnee“ war einst in Büchern und Kalendern abgedruckt und somit in ganz Deutschland bekannt. Auch Oberbürgermeisterin Carda Seidel erklärte, ihr sei das Bild vertraut, eventuell aus alten Schulbüchern.

Der Ansbacher Maler stellte in den 1850er Jahren regelmäßig in München aus, war mit seinen Werken gut im Geschäft und ein angesehenes Mitglied im renommierten, vom Hof geförderten Münchner Kunstverein. Mit dem Erfolg war es jedoch zu Ende, als Bischoff psychisch krank wurde und nach einer Cholerainfektion auch körperlich so geschwächt war, dass seine Kreativität und Schaffenskraft nachließen.

1864 kehrte der Künstler, der nie verheiratet war, in sein Elternhaus in der Ansbacher Neustadt zurück, wo er in aller Bescheidenheit lebte. Er malte noch ein Altarbild für die Heilig-Kreuz-Kirche, zudem einige Porträts von nahen Angehörigen sowie zwei letzte Selbstbildnisse. Eines davon, ein Ölbild, gehört zu den vier Werken, die jetzt im Museum zu sehen sind.

Als dieses Selbstporträt, das den Maler mit klaren blauen Augen, einem rötlichen Vollbart und ernster Miene zeigt, entstand, war er schon völlig verarmt. Im Juli 1873 wurde der 53-Jäh-

rige in eine „Heilanstalt“ nach Erlangen gebracht, die Kosten dafür übernahm einer seiner jüngeren Brüder.

Bischoff starb in der Anstalt am Tag nach seinem 54. Geburtstag, am 19. November 1873. Der medizinische Befund nannte „Melancholie“ als Krankheitsbild, der Künstler hatte also wohl unter Depressionen gelitten. Er wurde auf dem Stadtfriedhof beerdigt, sein Grab ist jedoch nicht mehr zu finden.

Wie Carda Seidel berichtete, wurde in Ansbach im Jahr 1902 die Bischoffstraße nach dem Maler Georg Friedrich und nach seinen Brüdern, die sich auch einen Namen gemacht hatten, benannt. Kaspar Jakob Bischoff war Komponist, Johann Nikolaus widmete sich einst der Mathematik.

Museumleiter Werner Bürger wird am Dienstag, 9. September, bei einem Vortragsabend des Kunstvereins im Museum über den Künstler Bischoff, die vier Werke und ein weiteres Gemälde von ihm, das ebenfalls im Museum hängt, referieren. Der Vortrag beginnt um 18.30 Uhr.